

HUEY NEWTON

ZUR VERTEIDIGUNG DER SELBSTVERTEIDIGUNG  
ÜBER DIE BEZIEHUNGEN VON ANARCHISTEN UND  
INDIVIDUALISTEN ZUM REVOLUTIONÄREN KAMPF UND ZUR  
SCHWARZEN BEFREIUNGSBEWEGUNG

Wir sollten einsehen, daß es einen Unterschied gibt zwischen der Rebellion der Anarchisten und der schwarzen Revolution oder der Befreiungsbewegung der schwarzen Kolonie. Dies hier ist und war schon immer eine Klassengesellschaft. Die reaktionäre Klassengesellschaft schränkt die einzelnen ein, nicht nur im Beruf, sondern auch, was die Entfaltung der Persönlichkeit, was die Mobilität und die Freiheit angeht, wirklich schöpferisch zu sein und zu tun, was man tun möchte.

Die Klassengesellschaft verhindert es. Das gilt nicht nur für die Massen aus den unteren und unterdrückten Klassen, es trifft auch zu auf die herrschende Klasse. Auch in dieser Klasse ist die Freiheit der Individuen, die ihr angehören, eingeschränkt.

In der Oberklasse versuchen die Individuen, sich von diesen Beschränkungen zu befreien – von den künstlichen Beschränkungen, die ihnen von außen auferlegt wurden, hauptsächlich von einer Hierarchie, die als Staats- oder als Regierungsapparat in Erscheinung tritt.

In Amerika haben wir nicht nur eine Klassengesellschaft, sondern auch ein Kastensystem, und die schwarzen Menschen bilden die unterste Kaste. Für sie gibt es keine Möglichkeit, die Klassenleiter emporzusteigen. Selbst der Zugang zur Herrschaftsstruktur ist ihnen verwehrt.

Innerhalb der herrschenden Klasse protestieren die Menschen (leisten sie Widerstand?), weil sie herausgefunden haben, daß sie dem Willen des Verwaltungsapparates und der Manipulatoren unterworfen sind. Hier ist auch der Grund für eine sehr merkwürdige Erscheinung in Amerika zu suchen.

Viele der rebellierenden weißen Studenten und Anarchisten entstammen der herrschenden Klasse. Die meisten von ihnen sind mittelständischer Herkunft, und manche kommen sogar aus der Oberschicht. Sie erkennen, welche Beschränkungen ihnen auferlegt sind, und nun streben sie, wie alle Menschen, nach Freiheit, nach der freien Meinungsäußerung und nach Bewegungsfreiheit ohne künstliche Beschränkung durch antiquierte Werte. Schwarze und farbige Menschen in Amerika zählen zur gleichen Kaste; als einheitliche Volksgruppe werden sie gemeinsam diskriminiert. Von individueller Freiheit, wie sie die Kinder der Oberschichten genießen, kann keine Rede sein. Wir haben noch nicht das Stadium erreicht, in dem wir versuchen könnten, uns individuell zu befreien, einfach deshalb, weil wir als Volksgruppe beherrscht und unterdrückt werden.

Ein Teil der Menschen in diesem Land – ein großer Teil –, ein Teil der Jugend befreit sich. Aber nicht als Gruppe. Als Gruppe sind sie nämlich bis zu einem gewissen Grad bereits frei. Ihr Problem ist nicht eigentlich ein Gruppenproblem, weil sie sich leicht in die bestehende Struktur integrieren können. Potentiell jedenfalls sind sie flexibel genug; sie sind, die Gebildeten, sind »die Zukunft des Landes« und so weiter. Leicht können sie ein gewisses Maß an Macht innerhalb der Gesellschaft gewinnen, wenn sie sich in den Kreis der Herrschenden integrieren.

Aber sie sehen, daß selbst im Kreise der Herrschenden antiquierte Wertvorstellungen gelten, die Individualismus nicht beachten und respektieren. Sie erkennen, daß sie unterjocht sind: von der Klassengesellschaft. Deshalb zielt ihr Kampf auf die Befreiung der Seele des Individuums.

Daraus ergibt sich ein neues Problem. Sie werden von einer

fremden Instanz beherrscht, die nichts mit individueller Freiheit zu tun hat. Sie wollen ihr entfliehen, sie wollen sie stürzen, aber sie sehen keine Notwendigkeit, eine neue Gesellschaftsstruktur zu schaffen oder eine wirkliche, disziplinierte Avantgarde-Bewegung zu organisieren. Sie argumentieren, eine solche Organisation setze neue Beschränkungen an die Stelle der alten. Sie fürchten, sie würden damit erneut das Individuum einschränken.

Aber sie verstehen nicht (oder scheinen nicht zu verstehen), daß die strukturbedingte Unterdrückung des Individuums so lange fortbestehen wird, wie der Komplex der Rüstungsindustrie besteht. Der einzelne bliebe selbst dann noch bedroht, wenn er die Freiheit gewönne, nach deren Realisierung er strebt. Die Bedrohung bleibt, weil es eine organisierte Gruppe niederer Herkunft gibt, die bereit ist, ihn seiner individuellen Freiheit jederzeit zu berauben.

In Kuba machten sie Revolution. Sie hatten eine Avantgarde, die sehr diszipliniert war; doch sie mußten erkennen, daß der Staat nicht aufhören würde zu existieren, ehe der Imperialismus nicht völlig ausgelöscht war – und zwar strukturell und ideologisch; denn anders ändert sich das bürgerliche Denken nicht. Erst wenn der Imperialismus ausgelöscht ist, kann man den wirklich kommunistischen Staat aufbauen; alle Staats- und Landesgrenzen werden verschwinden.

Hierzulande meinen die Anarchisten, daß sie sich nur individuell zu äußern brauchten, daß es genüge, die ihnen auferlegten Beschränkungen zu ignorieren, um ohne Führung und ohne Disziplin gegen einen äußerst disziplinierten, durchorganisierten, reaktionären Staat opponieren zu können. Das ist falsch. Sie werden so lange unterdrückt sein, wie der Imperialismus existiert. Einem System wie diesem kann man nur mit einer Organisationsstruktur Widerstand leisten, die noch nachdrücklicher diszipliniert und strukturiert ist.

Ich kann verstehen, daß die Anarchisten direkt vom Staat zum Nicht-Staat übergehen wollen; aber historisch ist das falsch. Meiner Auffassung nach scheiterte die jüngste französische Rebellion – der französische Mai – daran, daß die Anarchisten des Landes per definitionem keine Organisation hatten, keine verantwortlichen Personen, die die Massen hätten führen können, keinen Ersatz für de Gaulle und seine Regierung bereit hatten. Die Leute waren skeptisch der kommunistischen Partei und anderen progressiven Parteien gegenüber, weil diese sich nicht für die Menschen mit bescheidenem Lebensstandard einsetzten. Sie hinkten hinter dem Volk her und verloren dadurch dessen Achtung, und nun suchte das Volk nach Sprechern bei Studenten und Anarchisten.

Aber die Anarchisten hatten kein strukturelles Programm anzubieten, das die Regierung de Gaulle hätte ersetzen können. So war das Volk gezwungen, zu de Gaulle zurückzukehren. Es war nicht die Schuld des Volkes; es war die Schuld von Cohn-Bendit und all den anderen Anarchisten, die glaubten, direkt vom Staat zum Nicht-Staat übergehen zu können.

In diesem Land – um wieder nach Nordamerika zurückzukehren – können wir uns mit den radikalen Studenten solidarisieren. Wir werden versuchen, sie davon zu überzeugen, daß sie sich organisieren und zu einem Werkzeug zusammenschmieden müssen.

Dazu müssen sie geschult werden; sie müssen wenigstens wissen, was sie an die Stelle des bestehenden Systems setzen wollen, und es philosophisch begründen können. Das heißt nicht, daß damit schon das Individuum befreit wäre. Das Individuum wird erst frei sein, wenn der Staat aufgehört hat zu existieren, und ich glaube – ich will mich nicht wiederholen – daß das nicht von den Anarchisten geleistet werden kann.

Was uns Schwarze angeht, so sind wir nicht notwendig da-

rauf fixiert, unsere individuelle Seele zu realisieren oder darzustellen, weil wir nicht als Individuen, sondern als Volk unterdrückt sind. Unserer Evolution, besser: unserer Befreiung, muß die Befreiung unserer Gruppe vorausgehen; zumindest die Befreiung unserer Gruppe in einem gewissen Maß. Unsere Befreiung bedeutet nicht, daß damit unser Volk frei ist. Ich kann mir vorstellen, daß später die Schwarzen gegen die organisierte Führung rebellieren werden, deren Struktur ihrer eigenen Initiative entstammt. Sie werden die Beschränkungen erkennen, die ihre Persönlichkeit und die Freiheit, diese Persönlichkeit zu entfalten, einschränken. Aber das wird erst geschehen, wenn sie als Gruppe frei sind.

Und gerade das unterscheidet uns vom weißen Anarchisten, der zudem seine Gruppe schon als eine freie sieht. Er kämpft bereits für die individuelle Freiheit seines Selbst. Das ist der ausschlaggebende Unterschied. Wir kämpfen nicht für die individuelle Freiheit des Ich, wir kämpfen für die kollektive Freiheit der Gruppe. In der Zukunft wird es wahrscheinlich eine Rebellion der Schwarzen geben, mit der Begründung: »Unsere Führung beschränkt unsere Freiheit mit ihrer rigiden Disziplin. Jetzt, da wir unsere kollektive Freiheit errungen haben, wollen wir unsere individuelle Freiheit haben, die nichts mit einer organisierten Gruppe oder dem Staat zu tun hat.« Dann wird die Gruppe sich desorganisieren, und das soll sie auch tun.

Aber genau an diesem Punkt betonen wir die Bedeutung von Disziplin und Organisation statt der von psychodelischen Drogen und jenen anderen Mitteln, die nur der individuellen Bewußtseinsweiterung dienen. Wir versuchen, die reale und völlige Befreiung unserer Gruppe, unseres Volkes zu erreichen, und das unterscheidet unseren Kampf von dem der Weißen doch einigermaßen.

Doch inwieweit ist es der gleiche Kampf? Gleich ist er darin, daß wir beide für Freiheit kämpfen. Die weißen Anarchisten werden nicht frei sein – sie werden nicht frei sein, ehe wir nicht frei sind, und das macht tatsächlich unseren Kampf zu ihrem Kampf. Die Imperialisten und das bourgeoise-bürokratische System des Kapitalismus wird ihnen keine individuelle Freiheit gewähren, solange ein ganzes Volk seiner Rasse und seiner Hautfarbe wegen unterdrückt wird. Wie kann man erwarten, individuelle Freiheit zu erlangen, wenn die Imperialisten ganze Völker unterdrücken? Ehe wir nicht als Gruppe befreit sind, werden wir keine Freiheit als Individuen erlangen. Das macht unseren Kampf zum gemeinsamen Kampf, und das müssen wir im Auge behalten; dabei sollten wir freilich stets die Ähnlichkeiten genauso wie die Unterschiede bedenken.

Es gibt eine Unmenge von Unterschieden und eine ganze Menge von Gemeinsamkeiten. Beide kämpfen wir für Freiheit, beide kämpfen wir für die Befreiung des Volkes, nur haben die einen schon eine höhere Sprosse auf der Leiter der Befreiung erklommen. Die Anarchisten sind einen Schritt weiter, allerdings nur in ihrem theoretischen Anspruch. Was die realen Verhältnisse angeht, so sind sie nicht weiter als wir, weil auch sie erkennen, daß man die imperialistische Machtstruktur nur zerschlagen kann, wenn man sich organisiert, so wie auch wir es tun müssen.

Februar 1968

HUEY NEWTON

WIE MAN REVOLUTION MACHT

»Hauptfunktion der Partei ist es, das Volk wachzurütteln und es die Strategie des Widerstandes gegen den Machtapparat zu lehren.«  
Huey Newton

Menschliches Verhalten ist zumeist erlerntes Verhalten. Der Mensch erlernt die meisten Dinge durch eine indirekte Beziehung zum Objekt. Menschen handeln nicht dem Instinkt nach, wie die niederen Lebewesen es tun. Das indirekt Erlernte stimuliert oft zu recht wirksamen Reaktionen auf etwas, das später eine direkte Erfahrung sein könnte. Zur Zeit können die schwarzen Massen mit dem Widerstand nicht richtig umgehen. Unsere Brüder in East Oakland übernahmen von denen in Watts die Kampfweise, Menschenmassen in den Straßen zu versammeln, Steine und Molotow-Cocktails zu werfen, um Privateigentum zu zerstören und allgemeine Unruhe zu schaffen. Die Brothers und Sisters auf den Straßen wurden von der Polizei auf engem Raum zusammengetrieben und sofort mit brutaler Gewalt von den Sturmtruppen der Unterdrücker dort abgeriegelt. Solcher Widerstand ist vereinzelt und kurzlebig, und die Gewaltakte gegen unsere Leute fordern viele Opfer. Alle Ghettos der schwarzen Nation haben diese Methode übernommen. Der erste, der einen Molotow-Cocktail warf, ist den Massen namentlich nicht bekannt, doch wurde seine Tat allenthalben respektiert und als beispielgebend betrachtet.

*Die Partei muß die Führung übernehmen*

Die Avantgarde-Partei muß die Führung des Volkes übernehmen. Sie muß die richtige Strategie für anhaltenden Widerstand durch Wort und Aktion lehren. Wenn die Aktionen der Partei vom Volk anerkannt werden, wird das Volk dem Beispiel folgen. Das ist die Hauptaufgabe der Partei. Auch dieses Wissen werden die Massen wahrscheinlich aus zweiter Hand erwerben. Wenn die Menschen begreifen, daß es für sie nichts mehr bringt, wenn sie, um Widerstand zu leisten, in großer Zahl auf die Straßen gehen, und wenn sie den Vorteil von Aktionen nach dem Muster der Guerillataktik erkennen, werden sie diesem Beispiel bald folgen.

Doch zuerst einmal müssen sie die Partei respektieren, die diese Strategie vermittelt. Wenn die Avantgarde-Gruppe die Maschinerie des Unterdrückers zerstört, indem sie in kleinen Gruppen von drei oder vier Personen operiert und damit der Macht des Unterdrückers entgeht, werden die Massen diese richtige Strategie übernehmen. Wenn die Massen hören, daß ein Geheimpolizist von einer Kugel getroffen wurde, während er an der Theke Kaffee schlürfte, und daß die revolutionären Schützen unerkannt entkamen, werden die Massen die Richtigkeit dieser Art von Widerstand erfassen. Es ist nicht nötig, dreißig Millionen Schwarze in Zwei- und Drei-Mann-Kadern zu organisieren; aber es ist wichtig, daß die Partei den Leuten zeigt, wie man Revolution macht. Zur Zeit der Sklaverei, als es keine Avantgarde-Partei gab, die Kommunikationsmöglichkeiten streng reglementiert und unzureichend waren, kam es gleichwohl zu einigen Sklavenrevolten.

Grundsätzlich kann man auf dreierlei Weise etwas lernen: durch Lektüre, Beobachtung und Erfahrung. Die schwarze Community setzt sich im wesentlichen aus Aktivisten zusammen. Sie lernt durch Aktionen, entweder durch Beobachtung von oder durch Teilnahme an Aktionen. Lesen ist gut; aber Erfahrung ist die beste Art zu lernen. Die Partei muß Aktionen durchführen, die das Volk aufklären. Das schwarze

Volk ist im wesentlichen keines, das über Büchern sitzt. Es ist deshalb sehr wichtig, daß die Avantgarde-Gruppe aus Aktivisten besteht. Ohne ein solches Verständnis der schwarzen Community kann man keine fundamentalen Einsichten in die schwarze Revolution im rassistischen Amerika gewinnen.

Hauptaufgabe der Partei ist es, das Volk wachzurütteln und es die Strategie des Widerstands gegen den Machtapparat zu lehren, der nicht nur gewillt ist, den Widerstand der Schwarzen mit massiver Brutalität niederzuringen, sondern auch, die schwarze Community, die schwarze Bevölkerung, auszuschließen.

Wenn der Machtapparat erfährt, daß die Schwarzen über eine bestimmte Anzahl von Gewehren verfügen, wird ihn das nicht veranlassen, sich mit Gewehren auszurüsten; er ist längst vorbereitet!

Das Resultat dieser Aufklärungsarbeit wird positiv für den Widerstand des schwarzen Volkes und negativ für die Unterdrücker sein, weil die Partei stets beispielhaft revolutionäre Herausforderung verkörpert. Wenn die Partei das Volk nicht mit den Werkzeugen zur Befreiung und der anzuwendenden Strategie vertraut macht, dann wird sie das Volk auch nicht mobilisieren können.

#### *Das Bewußtsein der Massen entfalten*

Die Beziehung zwischen Avantgarde-Partei und Massen ist eine sekundäre Beziehung, die zwischen den Mitgliedern der Avantgarde-Partei untereinander ist eine primäre. Es ist wichtig, daß die Mitglieder der Avantgarde-Gruppe ein enges persönliches Verhältnis zueinander haben, wenn der Parteiapparat wirksam operieren soll. Es ist unmöglich, einen funktionierenden Parteiapparat aufzubauen oder Programme zu realisieren ohne diese direkte Beziehung. Die Mitglieder der Avantgarde-Gruppe sollten erfahrene Revolutionäre sein. Nur so läßt sich die Gefahr von Onkel-Tom-Informanten und Opportunisten auf ein Minimum reduzieren.

Hauptziel der Avantgarde sollte die Schärfung des Bewußtseins der Massen sein. Die »schlafenden Massen« müssen ständig mit der richtigen Kampfmethode konfrontiert werden in Form von Aktionen, welche die Avantgarde durchführt. Die Massen müssen wissen, daß es die Partei gibt. Deshalb muß die Partei alle vorhandenen Mittel nutzen, um diese Information unter den Massen zu verbreiten. Wenn die Massen nichts von der Partei wissen, wird es ihnen unmöglich sein, dem Programm zu folgen.

Die Avantgarde-Partei wirkt zu Beginn ihrer Arbeit nicht im Untergrund, weil das ihren Aufklärungserfolg einschränken würde. Wie kann man ein Volk anleiten, wenn einen das Volk nicht kennt und schätzt? Die Partei muß so lange offiziell im System operieren, wie die hündische Machtstruktur es zuläßt; und wenn die Partei dann gezwungen ist, in den Untergrund zu gehen, werden Programm und Strategie der Partei hoffentlich schon im Volk verbreitet sein. Die Aktionen der Avantgarde-Partei an der Oberfläche sind dann allerdings notwendigerweise alle zeitlich knapp bemessen.

Deshalb ist es überaus wichtig, daß die Partei eine starke Wirkung auf das Volk ausgeübt hat, bevor sie in den Untergrund getrieben wird.

Heute wissen die Menschen, daß es die Partei gibt, und sie werden sich Informationen über die Aktionen der Partei im Untergrund zu beschaffen wissen.

Viele Pseudo-Revolutionäre arbeiten in der irrigen Illusion, daß eine Avantgarde-Partei eine Geheimorganisation zu sein habe, von der der Machtapparat nichts weiß und von der die Massen nur aus einigen Briefen Ahnung haben, die ge-

legentlich nachts zu ihren Häusern gebracht werden. Untergrundparteien können keine Flugblätter verteilen und darin ihre Untergrundversammlung ankündigen. Das sind die Widersprüche und Ungereimtheiten der sogenannten Revolutionäre. Die sogenannten Revolutionäre fürchten sich ja gerade davor, für das Volk zu sprechen. Die sogenannten Revolutionäre wollen, daß das Volk sagt, was selber zu sagen sie sich nicht trauen, und daß das Volk tut, was zu tun sie selber nicht wagen. Das macht den sogenannten Revolutionär zum Feigling und zum Heuchler.

Wenn diese Hochstapler die Geschichte der Revolutionen untersuchten, würden sie sehen, daß die Avantgarde-Gruppe stets im System beginnt und erst später vom Aggressor in den Untergrund getrieben wird. Die Kubanische Revolution ist ein hervorragendes Beispiel dafür. Als Fidel Castro den Widerstand gegen den Schlächter Batista und die amerikanischen Drahtzieher aufnahm, begann er damit auf dem Campus der Universität von Havanna. Später wurde er in die Berge getrieben. Seine Wirkung auf das verarmte ausgebeutete kubanische Volk war außerordentlich, und man begegnete ihm mit großer Achtung. Als er im verborgenen arbeiten mußte, machte das kubanische Volk ihn ausfindig; die Menschen gingen in die Berge, um ihn und seine zwölf Mitkämpfer zu finden. Castro handhabte die Methoden des revolutionären Kampfes richtig. Auch die Chinesische Revolution zeigt, daß die kommunistische Partei durchaus öffentlich arbeitete, um die Massen zur Unterstützung zu mobilisieren. Es gibt viele Quellen, aus denen man die richtige Methode lernen kann: zum Beispiel die Revolution in Kenya, die Algerische Revolution, die Werke Mao Tse-tungs, Fanons *Die Verdammten dieser Erde*, die Russische Revolution und anderes mehr.

#### *Über die Medien und die Botschaft*

Ein Revolutionär muß sich darüber im klaren sein, daß ihm der Tod droht, weil das, was er sagt und tut, für ihn äußerst gefährlich ist. Ohne dieses Bewußtsein ist revolutionäres Verhalten gar nicht möglich. Die Massen halten dauernd Ausschau nach einem Führer, der sie aus den Fesseln der Unterdrücker befreit. In der Avantgarde-Partei müssen die Merkmale guter Führung beispielhaft sichtbar werden. Millionen und Abermillionen Unterdrückter kennen vielleicht kein einziges Mitglied der Avantgarde-Partei persönlich, aber die Massenmedien oder die konkreten Aktionen der Partei vermitteln ihnen die richtige Strategie für ihren Befreiungskampf. Dabei ist es von vorrangiger Bedeutung, daß die Avantgarde-Partei ein politisches Organ besitzt, etwa eine von der Partei herausgegebene Zeitung, daß sie revolutionäre Kunst strategisch anwendet und überlegt die Zerschlagung des Unterdrückungsapparats betreibt. Ein Beispiel dafür sind die Ereignisse in Watts. Wirtschaft und Eigentum des Unterdrückers wurden in einem solchen Ausmaß beschädigt, daß trotz aller Versuche der Unterdrücker, die Handlungen der Schwarzen zu vertuschen und zu beschönigen, die wahre Natur und der wahre Grund der Aktionen in jeder schwarzen Community bekannt wurden. Ein weiteres Beispiel: gleichgültig, wie beharrlich die Unterdrücker sich bemühen, die Botschaft von Stokeley Carmichael zu entstellen, sie wird von den schwarzen Menschen im ganzen Land verstanden und willig aufgenommen.

Die *Black Panther Partei* zur Selbstverteidigung lehrt, daß man sich mit Gewehren und Verteidigungswaffen wie Handgranaten, Bazookas und anderer notwendiger Ausrüstung am besten dadurch versorgt, daß man diese Waffen den Herrschenden einfach wegnimmt. Der Vietkong hat es uns vorgemacht. Man kann deshalb sagen: je weiter die militärische

Vorbereitung auf Seiten des Unterdrückten fortgeschritten ist, desto leichter sind die Waffen für die schwarze Community zu beschaffen. Manche Heuchler vertreten die Auffassung, daß der Weiße nur mit doppelter Gewalt und Brutalität zurückschlägt, wenn das Volk von der Avantgarde-Gruppe in der Vorbereitung zum Widerstand unterwiesen wird; Tatsache aber ist, daß das revolutionäre Feuer nur noch weiter angezündet wird, wenn der Weiße zu schärferen Unterdrückungsmaßnahmen greift. Das Volk macht niemals die Revolution. Und die Unterdrücker sind es, die durch ihre brutalen Aktionen den Widerstand des Volkes hervorrufen. Die Avantgarde-Partei lehrt nur die richtigen Widerstandsmethoden. Solange sich die Lage der Unterdrückten noch verschlechtern kann, sehen sie die Notwendigkeit von Revolution oder Widerstand nicht ein. Die Klage der Heuchler, die *Black Panther Partei* stürze das Volk nur in schlimmeres Elend, ist falsch. Mit ihren Aufständen in den schwarzen Ghettos haben die Schwarzen überall gezeigt, daß sie Unterdrückung durch die rassistischen Polizeibüffel nicht länger dulden werden. Heute sucht das Volk eine Führung, die den Widerstandskampf ausweiten und stärken kann.

Februar 1968

# ht

entdeckte die  
völker schließ-  
oppte sofort,  
und ließ die  
ein. Auf der  
senaustraße  
ppkes der

v auf S. 3.

BRUNNEN

„Rassistische  
rungsstempel hatte den  
Bewerber eingetragt.“

CHICAGO

## Der Schwarze, der Knebel und 4 Jahre Knast

Vier Jahre Gefängnis für den  
Chef der „Schwarzen Panther“,  
Seale. 16mal hatte der millionte  
Negerführer — wegen Aufreins  
angeklagt — den Richter als  
„Schwein, Rassist und Lügner“  
beschimpft. Schließlich wurde  
Seale der Mund verklebt. Für  
die Beleidigungen bekam er je  
16mal drei Monate Haft.



Bobby Seale ohne und mit  
Schlingenschnur

VIETNAM

Die Schlacht, viele Tote

Son  
Von  
Hück  
Kohnt  
len zu d  
setzung  
christlich  
desiegt  
steyer  
Min  
bei  
Koch  
Bode  
Zwei  
In der

Bild-Zeitung vom 7. 11. 1969